

Musik

Instrumentalstück auf mongolischer Harfe.

Salutation und Begrüßung

L: Der Friede des Herrn sei mit euch allen!

Herzlich Willkommen zum Märchengottesdienst am zweiten Advent.

Märchen leben vom Erzählen!

Sicher, man kann sie auch lesen.

Aber eigentlich drängen sie darauf, mündlich erzählt zu werden.

Und Geschichten erzählen – das passt gut in eine Jahreszeit, in der die Nächte länger und kälter werden.

Man kann sich gut vorstellen, wie früher die Menschen um ein Feuer oder am Ofen zusammen saßen und erzählten.

So feiern wir heute einen Märchengottesdienst.

Wir tun dies in Erwartung des Weihnachtsfestes,

das ja mit einer Erzählung zu tun hat,

die fast ein bisschen märchenhaft anmutet.

Auf dem Weg nach Bethlehem – wir lauschen der Stimme des Erzählers,

den Worten der Bibel und dem Klang der Musik.

Der Wochenspruch lautet:

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. (Lk 21,28)

Eingangslied

DHUT 2,1-2 (Das erste Licht)

Gedanken zur Märchenwelt

Märchen nehmen uns mit in eine andere Welt.

Eine Welt, die keinen festen Ort hat –

sie ist überall gleich weit weg, aber auch gleich nah.

Sie spielen in einer Zeit, die eigentlich keine Zeit hat –

zeitlose Zeit, die keine Vorgeschichte kennt

und in der man endlos lebt, wenn man nicht gestorben ist.

Die Märchenwelt funktioniert nach anderen Regeln als unsere Welt.

Das Wort hat fast unbegrenzte Macht über die Wirklichkeit:

Der richtige Zauberspruch, der richtige Name kann alles verändern.

Selbst Tiere können sprechen, wenn denn die Erzählung es verlangt.

Alles ist durchzogen von Glücks- und Unheilszahlen:

Die Sieben zum Beispiel, die Fülle meint: sieben Geißlein, sieben Zwerge.

Die zwei, die oft den größtmöglichen Gegensatz anzeigt.

Die Märchenwelt funktioniert nicht nach Naturgesetzen, sondern nach Erzählgesetzen.

Diese Welt ist ganz anders, aber sie ist uns nicht fremd.

Wer ein Märchen hört, der weiß gleich: Ich bin gemeint!

Das, was da erzählt wird, hat mit mir zu tun!

Deshalb finden wir uns so schnell in die Figuren ein:

Wir ärgern uns mit Aschenputtel,

freuen uns über die List des gestiefelten Katers,

verabscheuen die bösen Königinnen und Schwiegermütter,

sind erleichtert, wenn der Wolf seine Strafe empfängt.

Märchen sprechen uns unmittelbar an –

also lasst uns eintauchen, in die Welt der Märchen und sehen, welche Entdeckungen wir machen!

Eingangsgebet

[Lasst uns beten:]

Ewiger Gott,

„Es war einmal“ – so beginnen Märchen.

Ein Satz, den viele Menschen mit den glücklichen Stunden ihrer Kindheit verbinden.

Momente der Geborgenheit, wenn die Mutter oder der Vater

am Bett saß.

Das Erlebnis, wie die Phantasie Tore aufstößt zu einer Welt voll Zauber.

Damals, als man noch wusste, dass am Ende ganz bestimmt das Gute siegt.

„Es war einmal...“

Manchmal schmerzt uns das, wenn wir erkennen:

Es gibt für uns keinen Weg in die verzauberte Welt eines Kindes.

Wo finden wir Geborgenheit und das Vertrauen in die Macht des Guten?

Du, Gott, kommst zu uns, um uns neu die Augen zu öffnen für den Zauber der Welt.

*Du begegnest uns in Jesus Christus,
damit wir der Macht des Guten neu vertrauen
und uns ganz geborgen fühlen dürfen bei dir.*

Was wir im Leben verloren haben, ist bei dir aufgehoben.

Dafür danken wir dir durch Christus, unseren Bruder und Retter.

Amen

Musik

Instrumentalstück auf mongolischer Harfe.

Erstes Märchen

Väterchen Frost (Russ. Volksmärchen)

Lesung: 5 Mose 30,15-19

Hört die Lesung aus Deuteronomium, dem 5. Buch Mose.

Mose spricht zum Volk Israel:

*15 Siehe, ich lege dir heute das Leben und das Gute vor,
den Tod und das Böse.*

*16 Dies ist's, was ich dir heute gebiete: dass du den
Herrn, deinen Gott, liebst und wandelst in seinen Wegen
und seine Gebote, Gesetze und Rechte hältst, so wirst du*

leben und dich mehren, und der Herr, dein Gott, wird dich segnen in dem Lande, in das du ziehst, es einzunehmen.

17 Wendet sich aber dein Herz und du gehorchst nicht, sondern lässt dich verführen, dass du andere Götter anbetest und ihnen dienst,

18 so verkünde ich euch heute, dass ihr umkommen und nicht lange in dem Lande bleiben werdet, in das du über den Jordan ziehst, es einzunehmen.

19 Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, dass du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen.

Gedanken zu Väterchen Frost

Märchen haben viel mit Moral zu tun.

Mit einer sehr klaren, manchmal fast holzschnittartigen Moral.

Im Märchen von Väterchen Frost wird das ganz deutlich:

Wer ein guter Mensch ist, fleißig und ehrlich,
wer sich um andere kümmert und zu allen freundlich ist,
der wird einmal seinen Lohn empfangen.

Und Faulheit, Gemeinheit, Lüge rächen sich entsprechend.

Was wir Menschen tun hat Folgen, entscheidet über Leben und Tod.

Einmal bekommen wir die Quittung, am Ende geht es gerecht zu –

dafür sorgt im Zweifelsfall eine übernatürliche Macht.

Väterchen Frost ist so eine übernatürliche
Gerechtigkeitsmacht.

Bei uns bekannter ist ja Frau Holle, eine ganz ähnliche
Gestalt.

Und auch in der Bibel, gerade im Alten Testament, findet sich
die Überzeugung:

Die Gerechtigkeit wird von einer höheren Macht garantiert.

Von Gott.

Er gibt seine Gebote, die dem Leben dienen.

Er belohnt die, die sie einhalten – und bestraft die, die sich dagegen auflehnen.

Eigentlich genau wie Väterchen Frost.

Aber ist es nicht viel zu oft so, dass sich Ungerechtigkeit nicht rächt?

Fällt nicht jedem sofort ein Beispiel ein, wo sich Rücksichtslosigkeit und Egoismus ausgezahlt haben?

Ist die Vorstellung nicht ein bisschen hilflos, es gäbe da eine Gerechtigkeitsmacht,

– ob Gott, ob Väterchen Frost –

die dafür sorgt, dass jeder bekommt, was er verdient?

Ist das nicht naiv, zu schlicht, überhaupt: zu sehr in schwarz-weiß gedacht?

Und: Wer ist denn so rundum gut und moralisch?

Wer ist so durchweg böse?

Ich glaube, man sollte so ein Märchen,
man darf auch so manchen Bibeltext nicht als Aussage
darüber hören,
wie die Welt *ist*.

Dahinter steckt gerade *nicht* die Behauptung, dass es im Leben immer so zugeht.

Nein, unsere Welt ist eben nicht so. Sie ist anders.

Ich vermute, ein Märchen wie Väterchen Frost soll unseren Gerechtigkeitsinn ansprechen,
ihn schärfen und unsere Moral entwickeln.

Vielleicht kann es uns anregen, uns selbst in Frage zu stellen:

Wo komme ich in dieser Geschichte vor?

Wann war ich eher die gute, wann eher die schlechte Schwester?

Wie gehe ich mit meinen Nächsten um, wie verhalte ich mich

zur Gemeinschaft?

Wer nach der Gerechtigkeit fragt, der stößt schnell auf die dunklen Flecken in sich selbst.

Dem Volk Israel ist irgendwann aufgegangen:

Gott ist nicht nur Gerechtigkeitsmacht.

Nein, er ist als Gerechtigkeitsmacht *auch* die Macht der Gnade.

„Gott will nicht den Tod des Sünders.“

„Gott lässt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse.“

Das macht die Frage nach der Gerechtigkeit nicht unnötig!

Aber wir dürfen darauf vertrauen:

Gott bleibt selbst in seinem Kampf gegen die Ungerechtigkeit immer noch unser barmherziger Vater.

Und wir bleiben seine geliebten Kinder.

Lied

DHUT 249,1-4 (Uns muss erst noch das Licht aufgehen)

Musik

Instrumentalstück auf mongolischer Harfe.

Zweites Märchen

Sterntaler (Grimms Märchen)

Lesung Mt 6,25ff.

Jesus spricht in der Bergpredigt:

25 Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?

27 Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.

29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?

31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

32 Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach

seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.

Gedanken zum Sterntaler

Das Sterntaler.

Ein anderer Titel könnte sein: Jesusnachfolge, radikal gelebt.

Man könnte sagen:

Da nimmt jemand die Bergpredigt mal so richtig ernst.

Eine faszinierende Geschichte, gerade aus christlicher Sicht!

Ein Mädchen treibt Nächstenliebe und Gottvertrauen bis zur allerletzten Konsequenz.

Das kleine Mädchen, als Waisenkind schutzlos und unterprivilegiert.

Mit nichts ausgestattet außer dem Lebensnotwendigen:

Etwas Essen, etwas Kleidung als Schutz vor der Kälte.

Das Märchen finde ich da ganz geschickt aufgebaut:

Denn eigentlich weckt doch das arme Mädchen unser Mitleid!

Man stellt sich als Hörer gleich die Frage: Wer kommt ihm zu Hilfe?

Man erwartet viel – aber nicht, dass dieses bemitleidenswerte Wesen anderen etwas zu geben hat, ihnen zur Hilfe wird.

Aber dieses arme Geschöpf zieht sich nicht auf das eigene Leid zurück!

Stattdessen lässt es sich vom Mitleid zu anderen bewegen.

Dieses Mitleid wird dadurch umso größer, dass es nicht von oben herab kommt.

Das Mädchen sieht einfach die Not der Mitmenschen und handelt.

Als ob es darüber die eigene Not vergisst.

Wie geht das?

Doch wohl nur, wenn man felsenfest auf Gott vertraut!

Auf Gott, der für seine Kinder sorgt.

Gott, der Wege eröffnet, wo wir keine mehr sehen.

Und wenn es dazu ein Wunder braucht!

Damit erscheint mir dieses Mädchen wie eine Verkörperung der radikalsten Sätze, die von Jesus überliefert sind.

Sätze, die heute fast kein Prediger mehr so stehen lässt.

Da wird dann immer hinzugefügt:

Den Nächsten lieben – ja, aber doch nur so, dass man auch auf sich selbst achtet.

Auf die eigenen Kräfte, die eigenen Grenzen.

Nächstenliebe bedeutet ja auch erst einmal, sich selbst zu lieben.

Und Gottvertrauen ist ja gut, aber bitte kein unvernünftiger Wunderglaube!

Im Klartext: Was wir von Gott erhoffen, soll sich bitte im Rahmen des Erwartbaren halten.

Nun sicher, dieses Märchen ist kein Modell für unseren Alltag,
für unseren Umgang mit unserem Besitz,
mit unseren begrenzten Kräften.
So ein Modell will es ja auch gar nicht sein.
Aber es kann uns zu einer Ermutigung im Glauben werden.

Es kann uns erinnern an ein Gottvertrauen,
das aus unserer Comfort-Zone hinausführt.
Ins Ungewisse, wie es im Märchen heißt.
Dahin, wo es kalt und stürmisch und wild ist.
Mit Gott können wir durchaus an unsere Grenzen gehen,
vielleicht auch mal ein Stück darüber hinaus.
Wir dürfen etwas riskieren, wir dürfen etwas anfangen –
jeder neue Anfang ist ja ein Stück weit riskant.

Und wir müssen dabei auch nicht immer gleich alles zu Ende denken,
nicht immer solide Pläne für die Zukunft schmieden.
Mir kommt das Mädchen nicht so vor, als ob es weiter denkt als bis ans Ende der Nacht...
Manchmal reicht es, bis ans Ende der Nacht zu denken,
bis zur nächsten Herausforderung, zur nächsten Begegnung.
So, wie das Mädchen im Sterntaler-Märchen.

Da draußen im Wald, im Ungewissen lauern Enttäuschungen und Hindernisse, selbst Gefahren.
Aber genauso auch neue Chancen und Erlebnisse.
Wir dürfen ganz auf Gott vertrauen,
dass er für uns sorgt und uns neue Wege eröffnet.
Im Studium oder beruflich,
in unseren Beziehungen, in der Liebe,
in jedem kleinen Kampf für eine bessere Welt.

Das Märchen vom Sterntaler sagt mir:

Gott lässt dich nicht im Stich und eröffnet dir neue Wege –

selbst dann, wenn du mal meinst, in einer Sackgasse zu stecken,

in scheinbar hoffnungsloser Lage.

Es muss ja auch nicht gleich Geld vom Himmel regnen!

Lied

DHUT 326,1-5 (Spar deinen Wein nicht auf für morgen)

Musik

Instrumentalstück auf mongolischer Harfe.

Drittes Märchen

Der selbstsüchtige Riese (O. Wilde)

Lesung Mt 25,31-40 (Vom Weltgericht)

Im Matthäusevangelium spricht Jesus zum Volk in Jerusalem:

31 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner

Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit,

32 und alle Völker werden vor ihm versammelt werden.

Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet,

33 und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

35 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.

36 Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.

37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?

38 Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet?

39 Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

*40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: **Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.***

Gedanken zum selbstsüchtigen Riesen

Dieses Märchen muss man eigentlich nicht auslegen.

Die christliche Moral, die in vielen Märchen steckt, wird hier so offen ausgesprochen, so konkret ausgemalt,

dass eine Predigt es nur wiederholen könnte.

Deshalb lasst uns einfach einen Moment der Stille halten und uns selbst erforschen, indem wir die Fragen hinter dem Märchen bedenken:

Was ist unser Garten – unser privates Heiligtum, das wir eifersüchtig bewachen, wo doch die Kinder so gerne darin spielen würden?

[Stille]

Was könnten wir mit anderen teilen, damit die gemeinsame Freude wächst?

[Stille]

Ist uns vielleicht schon einmal so ein kleiner Junge, so ein kleines Mädchen begegnet?

[Stille]

Klage, Dank und Fürbitte

[Lasst uns nun beten, indem wir Gott danken, ihm klagen, was uns beschwert

ihn für uns und andere bitten.

Wir tun dies gemeinsam in freier Form.

Wer möchte, kann sein Gebet laut sprechen und mit der Gemeinde teilen.

Wer lieber im Stillen betet, darf darauf vertrauen:

Gott versteht unsere Gedanken und Worte,

ob wir sie aussprechen oder nicht.]

Barmherziger Gott,

du bist die Gerechtigkeit und du bist die Gnade.

Du bist unser Vater, dem wir vertrauen können und der für uns sorgt.

Du bist unser Bruder und unsere Schwester,

begegnest uns in jedem Menschen, der unsere Hilfe braucht.

Du bist als Geist die Kraft, die belebt,

die verbindet, die Mut macht.

Wir kommen mit unserem Dank,

unseren Klagen und unseren Bitten zu dir.

[Stille und freies Gebet. z.B. für Kinder in schwierigen Verhältnissen, die keine Kinder sein können; Eltern, die überfordert sind mit ihrer Aufgabe; Menschen im belagerten Aleppo, ...]

Barmherziger Gott,

So nimm unseren Dank an, höre unsere Klagen und Bitten,

wie du uns in Jesus Christus versprochen hast.

Vaterunser

Im Vertrauen deiner Kinder beten wir:

Vater unser im Himmel...

Lied

DHUT 359,1-4 (Komm, bau ein Haus)

Abendmahlsgebet

Gott, du bist die Quelle, aus der wir leben.

**Du hast jedem von uns einen Platz eingeräumt in deiner
Geschichte mit der Welt.**

**Du bist in Jesus Christus Mensch geworden und am
Kreuz gestorben,**

**damit wir deiner Liebe vertrauen und durch sie frei
werden,**

damit wir dich und unsere Nächsten lieben können.

Du verbindest uns durch deinen Geist,

der in Brot und Wein wirkt,

und gibst uns Kraft, Mut und neue Hoffnung.

Dafür loben wir dich als deine Gemeinde,

stellvertretend für die Welt und all ihre Geschöpfe.

Sanctus

DHUT 148,1-2 (Dass du mich einstimmen lässt in deinen
Jubel)

Einsetzungsworte

[gesungen:] Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht ...

Austeilung

Brot und Wein werden einander im Kreis weitergegeben.

Segen

[An den Händen fassen lassen]

Christus spricht:

*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir
bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht (Joh 15,5)*

So geht in diesen Abend unter dem Segen des Herrn:

Der Herr segne dich...

Wunschlied

In Absprache mit der Organistin.

Gemeinsames Abendessen

Ausnahmsweise am Feuer.